Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Astrophytum - eine liebenswerte Kakteengattung

Andersohn, Günter

1979

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-254712

Visual Library

Kenny, tiefrosa
Madame Charles Blard, weiß, paeonienform
Madame Martin Cachet, rot, paeonienform
Margherita Coleoni, rot, doppelt gefüllt
Mathotiana Alba, weiß, doppelt gefüllt
Mathotiana Rubra, rot, doppelt gefüllt
Nobilissima, weiß, paeonienform
Souvenier de Henri Guichard, rosa-weiß panaschiert, halbgefüllt
Ville de Nantes, rot-weiß panaschiert, doppelt gefüllt

In der Zimmerkultur enttäuschen die temperaturempfindlichen Kamelienpflanzen oft den Pflanzenliebhaber. Im Winter verlangen sie eine Zimmertemperatur von +5 bis + 10° C. Am schädlichsten ist ein plötzlicher Temperaturabfall bei Nacht, ein zu starkes Austrocknen des Wurzelballens, Zugluft oder ein Drehen der Pflanzen vor der Blüte. Der Knospenfall ist in den meisten Fällen auf diese Kulturfehler zurückzuführen. Die Kamelien sind lichthungrig und wollen hell und luftig am Fenster gehalten werden.

Mit dem Verpflanzen wartet man am besten 3–4 Jahre. Die beste Zeit dazu ist in den Sommermonaten, nach dem Ansatz der Blütenknospen. Sie lieben einen lockeren, nährstoffreichen Humusboden. Die Erdmischung setzt sich aus Laub- und Heideerde mit einem Zusatz von Mistbeeterde und Torf zusammen. Der Blütenknospenansatz kann im Juni vor dem Triebabschluß durch Trockenhalten gefördert werden. Das Welken der jungen Triebe wird durch reichliches Spritzen verhindert. Nach dem Triebabschluß werden die Pflanzen wieder gleichmäßig gegossen und an einen halbschattigen Platz im Garten, auf der Terrasse oder den Balkon gestellt. Mitte September kommen die Kamelien wieder in ein helles und kühles Zimmer zurück, wo sie im Spätwinter zur Blüte kommen.

Standort: Palmenhaus (Blütengalerie)

GÜNTER ANDERSOHN

Astrophytum — eine liebenswerte Kakteengattung

Astrophytum bedeutet Sternpflanze und ist eine treffende Bezeichnung für eine Kakteengattung, deren Vertreter wegen ihrer gleichmäßig gestalteten, drei- bis elfrippigen Körperformen ein sternähnliches Aussehen im Grundriß besitzen. Zur Zeit der Blüte stellen sich die Astrophyten als Sternpflanzen in doppeltem Sinne dar, denn die ziemlich großen reingelben oder mit rotem bis rotbraunem Schlund versehenen Blüten sind in ihrem seidigen Glanz von besonderer Schönheit. Die Blüten erscheinen in Scheitelnähe, erreichen je nach Art etwa 5 bis 9 cm Durchmesser und öffnen sich mehrere Tage hintereinander. Astrophyten sind langsam wachsende Geschöpfe von flachkugeliger, kugelförmiger, gestreckter oder säulenförmiger Gestalt. In der Mehrzahl der Arten sind es kleine bis mittelgroße Kakteen mit sehr variablen Eigenschaften. Die meisten Arten zeichnet eine unterschiedlich dichte, weißlichgraue, wollige Beflockung aus. Diese dient den Pflanzen als Sonnen- und Verdunstungsschutz.

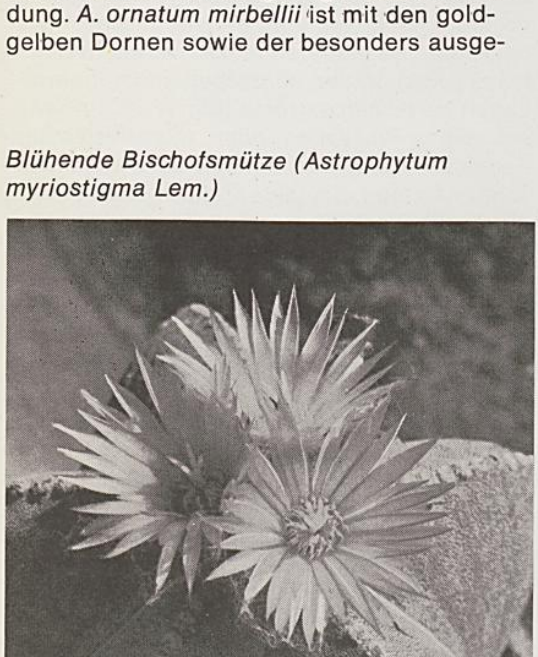
Die natürlichen Verbreitungsgebiete liegen in fünf, zum Teil weit voneinander entfernten, großräumigen Gebieten des nördlichen, nordöstlichen und mittleren Mexiko sowie in Südtexas (USA). In den nördlichen und höheren Lagen herrschen extreme Klimaverhältnisse mit langen Trockenperioden, intensivster Sonneneinstrahlung und erheblichen Temperaturschwankungen, die jahreszeitlich, aber auch durch den Wechsel zwischen Tag und Nacht bedingt sind. Während der winterlichen Trokken-Ruhezeit kommt es zuweilen zu Nachtfrösten. Die Astrophyten bevorzugen humusarme, kalkführende und lehmhaltige Böden mit pH-Werten bis 8,8. Ich sah *A. coahuilense* am natürlichen Standort in phantastischer farblicher Anpassung zwischen Kalkgestein. Den natürlichen Verbreitungsgebieten entsprechend lassen sich fünf Grundtypen unterscheiden, die jedoch zahlreiche Standortformen und einige echte Varietäten aufweisen. Es sind dies von Norden nach Süden fortschreitend:

A. capricorne, die steinbockgehörnte, besonders dekorative Art mit 7 cm langen, ziemlich weichen Stacheln, die später abgestoßen werden. *A. coahuilense,* im Aussehen ähnlich der allgemein bekannten Bischofsmütze *(A. myriostigma),* jedoch ganz intensiv dicht, fast weiß beflockt. Blüte besonders groß mit orange- bis scharlachfarbener Mitte, eine völlig stachellose Art. Trotz äußerer Ähnlichkeit läßt sich diese Art nicht mit *A. myriostigma* kreuzen. *A. asterias* = der Seeigelkaktus ist die entwicklungsgeschichtlich jüngste *Astrophytum*-Art von zwergigem, flachkugeligem Wuchs, einen Durchmesser von etwa 10 cm erreichend. Nur

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

junge Sämlingspflanzen tragen geringe Bestachelung. Blüten 6 cm breit, mit rötlichem Schlund. *A. asterias* ist eine in ihrer gesamten Erscheinung äußerst reizvolle Art. *A. myriostigma,* die tausendfach gepünktelte, sogenannte Bischofsmütze, ist sehr weiträumig verbreitet im nördlichen und zentralen Hochland Mexikos. Diese Art hat mehrere Varietäten mit verschiedenartigen Wuchsformen entwickelt. Bemerkenswert ist die var. *nudum* (nackt) mit dunkelgrünem, unbeflocktem Körper und früher einsetzender Blühfähigkeit. Blüten alle reingelb. Die Myriostigmen wachsen kugelig bis gestreckt und sind stachellos. *A. ornatum,* von ornatus = geschmückt, ist wahrhaftig eine äußerst dekorative Erscheinung. Die lockere Beflockung erscheint in wellenartiger Anordnung auf den kompakten, achtrippigen und stark bedornten Körpern. Die Varietät *glabrescens* (bedeutet verkahlend) besitzt keine oder nur geringe Flöckchenbildung. *A. ornatum mirbellii* ist mit den goldgelben Dornen sowie der besonders ausgeprägten Flöckchenbildung die schönste Ornatum-Erscheinung. Der Wuchs der Ornaten ist kugelig, später säulenförmig, dabei 1,5 oder gar 3 m Höhe und ein Alter von schätzungsweise 150 Jahren erreichend. Die Blüten dieser blühunwilligen Art sind hellgelb, bis 9 cm breit und erst bei 15- bis 20jährigen Exemplaren zu erwarten.

Blühende Bischofsmütze (Astrophytum myriostigma Lem.)



Mehrere *Astrophytum*-Arten lassen sich leicht miteinander kreuzen, so daß die Hybriden-Züchtung ein lohnendes Hobby darstellt. Es treten da ganz interessante Ergebnisse zutage. Damit sind wir bei dem eigentlichen Anliegen dieses Artikels angelangt: die Astrophyten verdienen einen besonderen Rang als kulturwürdige Liebhaberpflanzen. Die Platz- und Pflegeansprüche dieser durchweg reizvollen Gesellen sind nicht außergewöhnlich aufwendig. Außerdem bietet sich hier die Gelegenheit, eine nicht sehr artenreiche Kakteengattung in ihrer gesamten Formenpalette sammeln und überschauen zu können. Dem interessierten Anfänger seien deshalb einige erfolgversprechende Pflegemaßnahmen genannt.

Ihren heimatlichen Gegebenheiten entsprechend, verlangen Astrophyten sonnige Standorte, insbesondere die stark beflockten und bestachelten Arten. Das Kultursubstrat sollte humusarmer, mineralischer Beschaffenheit sein, z. B. durchlässiger Lehmboden mit Zusatz von grobem Flußsand, Bimskies oder Lavalit. Selbst in reinem Bimskies oder Lavalit gedeihen Astrophyten, wobei die Nährstoffversorgung durch regelmäßige Düngung erfolgt. Der pH-Wert des Substrates darf den Neutralbereich etwas übersteigen; mitunter ist ein Zusatz von Gips vorteilhaft.

Astrophyten sind wahre Durstkünstler, daher ist mit den Wassergaben sparsam umzugehen. Gießen nur während der Wachstumszeit vom Spätfrühjahr bis Spätsommer, dabei unbedingt Staunässe vermeiden. Gute Drainage in den Kulturgefäßen ist unerläßlich. Zur Verhütung von Wachstumsstörungen ist während der alljährlichen Vegetationsperiode für gleichmäßige, milde Bodenfeuchtigkeit zu sorgen. Töpfe darum stets in schützendes Substrat, wie z. B. Sand-Torfgemisch, Bimskies, Lavalit oder ähnliches einsenken. Im übrigen bieten freistehende Töpfe auch keinen schönen Anblick. Astrophyten sind starkzehrende Gewächse und daher dankbar für regelmäßige, schwach konzentrierte, flüssige Düngergaben in 10- bis 14tägigen Abständen. Am besten geeignet sind die im Handel erhältlichen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Spezial-Kakteendünger. Während der Ruhezeit wird nicht gedüngt und bei kühlem Stand (6 — 12° C) nicht gegossen. Im absolut trockenen Winterstand werden sogar gelegentlich leichte Fröste ohne Schaden überstanden. Die Überwinterung am warmen Zimmerfenster ist zwar nicht ideal, wird jedoch von den Astrophyten ertragen. Die Pflanzen sind dann alle 2 Wochen etwas zu gießen. Die Blühbereitschaft ist bei derart überwinterten Exemplaren gering.

Ihre Anzucht erfolgt problemlos durch Aussaat. Die verhältnismäßig großen Samenkörner keimen bei einer Temperatur von 25 bis 30 ° C bereits nach 3 — 8 Tagen. Keimende Kakteen-Aussaaten dürfen nicht austrocken. Wasserversorgung von unten durch zeitweiliges Anstauen ist besser als häufiges Überbrausen. Nur zur Verhütung von schädlichem Pilzbefall sollte nach der Aussaat sowie in wöchentlichen Abständen mit pilztötenden Präparaten, z. B. Chinosol (0,5 — 1 ‰, das ist ½ — 1 Tablette/l Wasser) überbraust werden. Die Aussaatgefäße, Aussaatsubstrat und Samen sind vor der Aussaat gründlich zu desinfizieren.

Interessant ist die wechselnde Keimkraft der *Astrophytum*-Samen. Sie beträgt kurz nach der Reife 50 — 60 %. Schon nach 14 — 20 Tagen verringert sich diese auf etwa 10 %. Erst im nächsten Frühjahr beweisen die Samen eine 80- bis 90prozentige Keimkraft; am höchsten liegt sie Ende April mit 90 — 95 %. Damit wäre auch die Frage nach dem besten Aussaattermin beantwortet.

Pikiert, d. h. vereinzelt, werden die jungen Pflänzchen erst im 2. Lebensjahr. Bis dahin haben sie genügend kräftige Wurzeln ausgebildet, so daß das Umpflanzen ohne nennenswerte Wachstumsstörung ertragen wird. Die Aussaat sollte nicht zu dicht erfolgen, damit die Sämlinge genügend Lebensraum zur Verfügung haben. Pikierte *Astrophytum*-Jungpflanzen werden nach weiteren 1 — 2 Jahren einzeln in 7 — 8-cm-Töpfe gepflanzt und dann weiterhin alle 1 — 2 Jahre in etwas größere Töpfe umgesetzt. Ältere Pflanzen, ungefähr ab dem 10. Lebensjahre, werden nur noch selten, vielleicht in 5 — 6jährigen Abständen umgetopft. Oft genügt ein oberflächliches Entfernen der verbrauchten losen Erde und Auffüllen frischen Substrates. Jedes Umpflanzen der Astrophyten muß stets sehr behutsam unter äußerster Schonung des empfindlichen Wurzelsystems erfolgen.

Eine mögliche, bei Astrophyten jedoch wenig gebräuchliche, weil in der Regel überflüssige Anzuchtmethode, ist das Pfropfen. Durch Pfropfung erhält man früher blühende Hybride-Exemplare. Gepfropfte Sämlinge kommen in der Entwicklung besonders schnell voran. Nach 2 Jahren schneidet man die Pfröpflinge von der Unterlage und bringt sie zur Bewurzelung oder pfropft auf stärkere, dem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechende Unterlagen um. *A. asterias* verliert durch Pfropfung leicht seine natürliche flachkugelige Form.

Die Gattung *Astrophytum* sind Sternpflanzen unter den Kakteen und verdienen es, als hervorragende Geschöpfe unter den zahlreichen Liebhabergewächsen beachtet zu werden. Wer sich mit ihnen beschäftigt, ob im Gewächshaus oder am sonnig-warmen Zimmerfenster, wird bleibende Freude in einem beglückenden Hobby erfahren.

Standort: Pflanzenschauhäuser (Haus 6)

SONJA HENRICH

Zwergpfeffer

Kennen Sie Zwergpfeffer? — Wenn nicht, wird es höchste Zeit das nachzuholen. Wir kennen hier etwa ein Dutzend kultivierte Arten der eigentlich in den Tropischen Regenwäldern Amerikas beheimateten Pflanzen. Dort zählt man etwa 500 Arten, wenn man die Subtropen einbezieht.

Unsere kleine Pflanzenauswahl an Peperomien ist es wert, daß man sich damit beschäftigt. Mit dem echten, scharfen Pfeffer und seinen Verwandten haben diese Pflanzen allerdings nichts zu tun. Sie rangieren unter den Pfeffergewächsen (Piperaceae). Mit ihnen werden wir uns ein anderes Mal beschäftigen. Peperomien bringen nicht gerade augenfällige, kräftig gefärbte Blüten hervor; abgesehen von einigen wenigen, aber dafür haben sie durchweg sehr dekorative Blattformen und -farben. Aus diesem Grunde werden Peperomien sehr gerne als Blickfang in Schalenpflanzungen einbezogen. Sie bilden aber auch dekorative Unterpflanzungen in Blumenfenstern oder Blumenwannen im Haus. Ebensogut nehmen sie sich an Epiphytenstämmen befestigt aus. Alle behaupten sie sich auch als zierliche Solitärs und in *Peperomia glabella* haben wir eine überaus dekorative Ampelpflanze. Peperomien sind durchweg zierlich, aber doch untereinander so verschieden, daß man an

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main